



# Workshop Poetry-Slam

## Unterrichtsreihe politische Lyrik



Anlässlich der Unterrichtsreihe zur politischen Lyrik haben die EF Deutsch - Kurse selbst (lyrische) Texte verfasst, um eigene Erfahrungen im kreativen Umgang mit Sprache zu sammeln. Die folgenden Produkte zeigen einige Schülerergebnisse aus der zweiwöchigen Arbeitsphase, die sich wirklich sehen lassen können und die Anerkennung über die Präsentation auf der Homepage verdienen.

### Wir sind alle Menschen

Du lebst in deiner persönlichen Welt.  
Nur du und dein Spiegelbild  
genauso wie es dir gefällt.

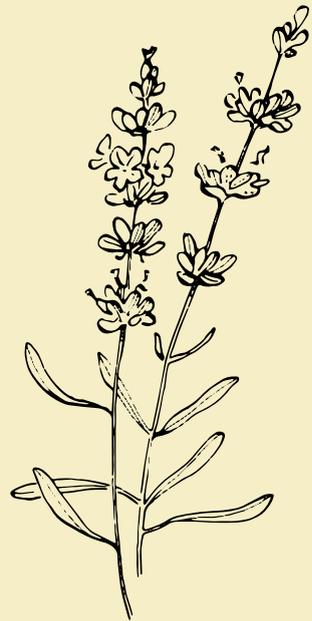
Du sagst du liebst gerne Menschen  
deine Freunde, deine Familie  
doch das sind auch deine Grenzen.

Lieben kann man jeden  
nicht nur die Bekannten.  
Egal ob sie es haben, ein anderes Leben.

Ob groß, ob klein, ob alt, ob jung  
er muss nicht sein wie du  
also bitte sei nicht dumm.

Wir sind alle Menschen, sind wir auch nicht gleich.  
So bildet keine Seiten, oder Gruppen.  
Wir sind doch alle Menschen, wir sind eins.

**Noah**



## **Gast?**

Wir schreiben das Jahr 1970  
mein Großvater musste sich anmelden, sich  
registrieren  
mit Papieren, die seine Geschichte nicht erzählen.  
Er schrieb seinen Namen,  
doch niemand sprach ihn richtig aus  
und trotzdem ging er los weit weg von Zuhause‘.

Doch dann kam er in dieses Land  
wo er gar niemanden kennt.  
Er muss sich Arbeit suchen  
vielleicht in einer Fabrik  
vielleicht als Metzger  
Etwas mit Stärken Händen  
nicht mit vielen Worten.

Die Sprache war fremd, das Essen, der Ton  
arbeitete für ein bisschen Lohn  
Er schwieg und schuftete Tag für Tag,  
und fragte sich leise: „ob mich jemand hier mag?“

Aus „ich bleibe nur kurz“ wurde „ich bleibe wohl für  
immer“  
Er baute ein Leben  
zwischen Baustelle und Plattenbau  
zwischen Dialekt und Akzent  
„du bist fremd“ selbst wenn du das Land hier kennst.  
Er wurde Vater  
Später Großvater,  
doch ein Jahr  
bevor ich geboren wurde -  
war er weg.

## **Bugra**

## UNGeZähLt

Ich hab 'ne Frage.  
Oder eigentlich viele.  
Fragen, die uns begleiten,  
wie Schatten auf sonnigem Asphalt.  
Leise.  
Gewohnt.  
Fast unsichtbar.  
Ihr wisst nicht, welche ich meine?  
Na gut...  
Zum Beispiel:  
Wie viel wiegst du?  
Wie groß bist du?  
Wie oft hast du heute schon versucht, jemand zu sein,  
der du nicht bist?  
Wie viele Kalorien hatte dein Frühstück?  
Wie viele Stunden hast du gestern geschlafen –  
und wie viele davon waren wirklich ruhig?  
Wie viele Follower hast du?  
Wie viele Likes brauchst du,  
bevor du dich selbst liken darfst?  
Wie viele Schritte am Tag  
reichen aus, damit du dich nicht faul fühlst?  
Wie viele Aufgaben stehen noch auf deiner Liste?  
Wie viele Punkte hattest du im Test?  
Wie viele Tabs hast du offen –  
im Laptop  
und in deinem Kopf?  
Wie oft musst du beweisen,  
dass du genug bist?  
Und dann – ganz am Ende,  
als wär's das Einzige, das zählt:  
Wie erfolgreich bist du?

Wir leben in einer Welt,  
in der alles messbar ist.  
Und wenn's nicht zählbar ist –  
dann zählt es nicht.  
Nicht im Lebenslauf.  
Nicht im Feed.  
Nicht im Gespräch.  
Keiner fragt:  
Wie oft hast du heute geschwiegen,  
obwohl in dir alles geschrien hat?  
Wie oft hast du dich zusammengesetzt,  
nur damit du nicht auseinanderfällst?  
Wie viele Tränen passen in ein Lächeln,  
ohne dass jemand es merkt?  
Wie schwer ist dein Herz heute,  
auf einer Skala von „geht schon“ bis „bricht gleich“?  
Wie laut ist dein Kopf –  
...in der Stille?  
Ja...  
Manchmal - da frage ich mich das auch.

Doch hab aufgehört zu zählen.  
Die Kilos, die Likes, die Tage,  
die Tränen,  
die Male, die ich fast was gesagt hätte –  
und dann doch geschwiegen hab.  
Angst.  
Druck.  
Zweifel.  
Drei alte Bekannte,  
die immer auftauchen, wenn es eigentlich leise werden  
soll.  
Vergleiche.  
Masken.  
Fehler.  
Ich weiß nicht mehr,  
wer ich bin, wenn ich aufhöre, so zu tun, als wär ich  
jemand anderes.

Grenzen,  
Erwartungen  
Rollen.  
Ich fülle Formen aus,  
die nie für mich gedacht waren –  
und wundere mich dann, warum nichts passt.  
Normen.  
Regeln.  
Schönheit.  
Ich lernte früh,  
wie ich sein soll  
aber nie, wie ich sein darf.

Leistung.  
Disziplin.  
Kontrolle.

Wenn ich perfekt funktioniere,  
fragt keiner mehr,  
ob ich überhaupt noch da bin.  
Ich tu oft so, als wär alles leicht,  
nur damit's für andere nicht schwer wird.  
Ich funktioniere.  
Und keiner merkt,  
dass ich innerlich  
längst im Leerlauf brenne.

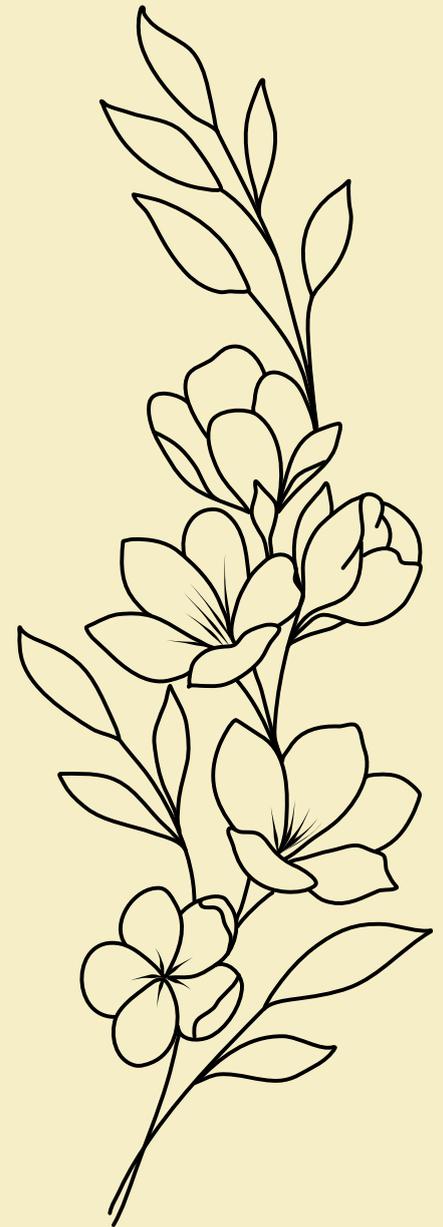
WIE OFT DENN NOCH?!  
Wie oft muss ich beweisen,  
dass ich genug bin,  
obwohl ich längst nicht mehr bin?  
Wie lange wollt ihr noch zählen,  
messen, vergleichen –  
statt zuhören?  
Ich bin kein Diagramm.  
Keine Statistik.  
Kein „Wie viel“ –

Und dann...  
Dann wird es still.  
Nicht, weil alles gesagt ist,  
sondern weil du müde wirst  
vom Erklären.  
Vom Kämpfen.  
Vom Funktionieren.  
Und irgendwann  
beantwortest du all die „Wie viels“  
nur noch mit einem Lächeln,  
das nichts mehr bedeutet.  
Weil du merkst,  
dass keine Zahl die Leere füllt.  
Und während sie weiter fragen:  
Wie viel du schaffst,  
wie sehr du dich optimierst,  
wie effizient du bist...  
...fragt keiner:  
Wie lange du das eigentlich noch aushältst.  
Und das ist der Moment,  
in dem du, ich, wir, uns alle selbst verlieren –zwischen all  
den Zahlen.

Und dann stehen wir da:  
mit vollen Kalendern  
und leeren Gedanken.  
Mit vollen Schränken  
aber leeren Gesprächen.  
Mit vollen Leben –  
jedoch leeren Seelen.

Und jetzt...  
Jetzt kommt die eine Frage,  
die zu selten gestellt wird.  
Die keine Zahl kennt,  
keinen Filter braucht,  
kein Ranking will.  
Nicht messbar,  
nicht zählbar ist.  
Die Frage,  
die du vielleicht selbst vergessen hast,  
dir zu stellen:  
Wie geht es dir (wirklich)?

**Fidan**



# Stimme in Klammern

Sie sagen:

„Ihr seid die Zukunft.“

Aber verschweigen wie's geht,  
geschubst in das Leben  
aber die Anleitung fehlt.

Sie sagen:

„Bildung ist ein Schlüssel.“

Aber wo ist das Schloss?

Wir paucken Parabeln,  
doch keiner erklärt uns,  
wie man Widerspruch kurvt,  
wie man Haltung rechnet,  
wie man ein Leben lebt ohne Gleichung.

Sie sagen:

„Beteiligt euch.“

Aber grenzen uns aus,  
aus aus Mitbestimmung  
und Verantwortung.  
Wir sollen wählen aber  
bitte nichts verändern.

Die Schule sagt:

„Passt euch an.“

Ich sag, ich bin kein Formular.  
Andere Zeit, andere Welt  
aber der Lehrplan steht.

Alt genug um Klimaangst zu fühlen,  
aber zu jung,  
zu jung um Klimapolitik mitzubestimmen.  
Alt genug um Depressionen zu kennen,  
aber zu jung,  
zu jung um Therapieplätze zu finden.  
Alt genug um Arbeitsblätter zu füllen,  
aber zu jung,  
zu jung um in den Gremien zu sitzen, die sie füllen.  
Alt genug um klar zu sehen,  
aber zu jung,  
zu jung um Wegweiser zu sein.

Wir schreien, wollen Aufmerksamkeit

doch es ist als wären wir stumm

denn sie hören uns nicht.

Sie wollen nicht.

Sie halten uns für trotzig kleine Kinder

Sie stempeln uns ab,

ist ja nur eine Phase.

Man hört unseren Jubel,

man hört unseren Dank

unser Klatschen hallt durch den Saal.

Doch verebben unsere Stimmen in der Leere,

wenn wir klagen,

wenn wir fordern,

wenn wir unbequem werden.

Denn unbequem passt nicht ins Curriculum.

Weil Widerspruch keine Prüfungsfrage ist.

Weil Zweifel nicht benotet werden kann.

Sie sagen:

„Die Jugend ist faul, sie will nicht.“

Aber wir wollen,

Ihr seid es, die uns den Mund verkleben.

Wir haben Stimmen nicht nur zum jubeln,

nicht nur in Klammern, die man überlesen kann.

Wir haben Stimmen in Großbuchstaben,

die fragen und forschen.

Wir sind nicht zu leise -

Ihr seid zu taub.

Wir sind nicht zu jung -

Ihr seid zu versteift.

Stimmen die zählen sind wir.

Nicht nur der Nachklang eurer Reden,

nicht nur Zahlen auf weißem Papier,

nicht nur Sachfiguren in eurem Wirtschaftsplan.

Wir sind da.

Wir sind laut.

Wir sind jetzt.

Ihr schickt uns zum wählen, sagt wir hätten die Wahl,

doch auf dem Stimmzettel nur Pest und Cholera.

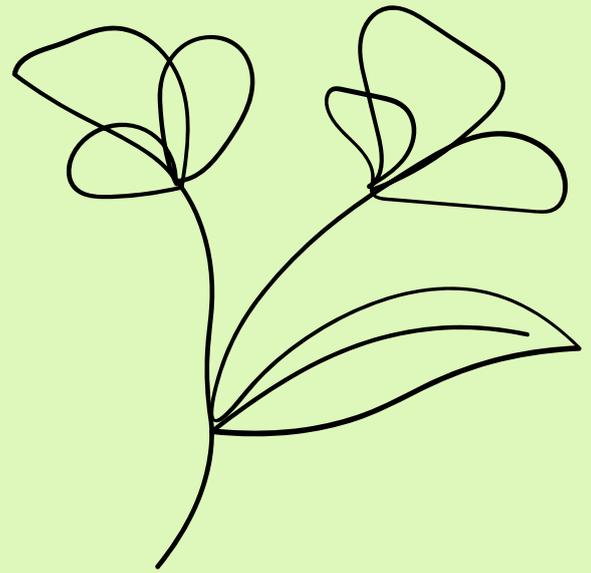
Ich will nicht wählen was mir den Atem nimmt,

ich will wählen was mich heilt.

Ich bin die Generation mit Zukunft  
aber kann nur stumm schauen,  
wie ihr das Rennen fahrt.  
Seht ihr die Wand oder seh die nur ich?  
Was bleibt wenn ihr fertig seid?  
Asche und Schutt?  
Doch die Welt wird aus diesen Tümmern  
nicht neu gedeihen - leben wir doch in der Realität.

Ihr sagt ihr habt einen Plan,  
ihr ebnet uns den Weg  
aber nehmt die Karte selber mit.  
Ausgesetzt, uns selbst überlassen bleiben wir zurück.  
Habt ihr uns vergessen?

**Julia, Clara, Svenja**



**Der Regen fällt**

**Der Regen fällt**

**Auf die Straßen  
auf die Felder  
auf die Dächer  
Der Regen fällt**

**Flieht ihr Leute**

**In die Bunker  
In die Keller  
Weg von hier  
Der Regen fällt**

**Der Donner kracht**

**Lasst die Schirme  
packt die Koffer  
Nichts ist sicher  
Sturm zieht auf**

**Wolken laut wie Rotorblätter  
ziehen über uns  
grollen über uns  
Der Regen fällt**

**Aus dem Osten  
kommen die Wolken  
grausam und erbarmungslos  
Flieht ihr Menschen  
In den Westen  
bis der Wind sich dreht**

**Fronten krachen aufeinander  
doch die Hoffnung bleibt bestehen  
Widerstand wird Stellung halten  
bis der Blitz einschlägt**

**All diese Stürme  
nur aus Geiz und Gier  
Macht bezahlt mit Blut  
Blut vergossen wir**

**Wir flehen:**

**Endlich wieder Sommersonne,  
endlich wieder Sonnenschein  
Warum lasst ihr weiter regnen?  
Warum tötet ihr?**

**Der Regen fällt**

**War es wert das Leiden  
War es wert die Qualen  
Opfer beider Seiten  
durchlöchert von Stahl**

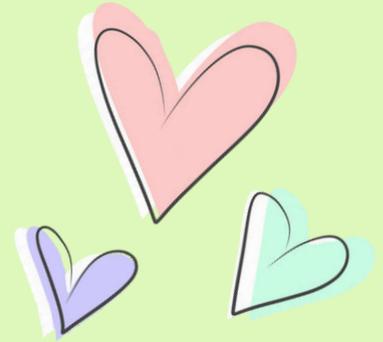
**Setzt euch auf den Thron aus Leichen,  
herrscht über Land von Blut getränkt**

**Regenende**



## Was ist deine Lieblingsfarbe?

„Was ist deine Lieblingsfarbe?“ fragen sie.  
Als ob das so einfach wäre...  
Rot! Blau! Pink! Gelb! Grün!  
Alle anderen finden schnell eine Antwort.  
Nur ich nicht...  
„Entscheide dich doch einfach!“ sagen sie.  
Als ob das so einfach wäre...



Es gibt so viele Verschiedene  
Farben, Muster, Menschen  
Einzigartigkeit in allen Facetten

In was für einer Welt leben wir,  
wenn wir uns rechtfertigen müssen wir selbst  
zu sein, zu lieben  
wen wir wollen?  
Hass, der sich als Freund tarnt  
und Liebe, die durch Feinde zerstört wird.  
Freund und Feind lebt mit uns, unter uns.

Doch was uns vereint  
sind auch unsere Fehler und Unterschiede;  
Guck mal um dich und nimm wahr,  
deine bunte Umwelt, so wunderbar!  
Du und ich, wir sind doch gut, so wie wir sind  
und wer dies versteht, gewinnt.

Aber welche ist nun meine Lieblingsfarbe?  
Ich kann mich nicht entscheiden...

Rot?  
Feuerrot, Blutrot, Rosenrot, Weinrot, Rubinrot  
Liebe Wut, Herzschmerz  
Orange?  
Herbstorange, Kürbisorange, Bernsteinorange  
Vitalität, Fruchtbarkeit, Unruhe  
Gelb?  
Sonnengelb, Quietscheentchengelb, Senfgelb  
Hoffnung, Eifersucht, Gier, Zuwendung  
Grün?  
Froschgrün, Grasgrün, Waldgrün, Smaragdgrün  
Natur, Glück, Erneuerung, Neid  
Blau?  
Himmelblau, Königsblau, Nachtblau  
Royalität, Treue, Klarheit, Distanz  
Lila?  
Purpurlila, Fliederlila, Brombeerlila  
Feminismus, Spiritualität, Luxus, Strenge

„Was ist deine Lieblingsfarbe?“ fragen sie  
„Das ist einfach!“ sage ich  
„Meine Lieblingsfarbe ist Regenbogen!“

**Johanna**

